

# Langenhorner Rundschau

68. Jahrgang  
Oktober 2025



zusammen leben - zusammen halten - zusammen gestalten



**Martin Fischer:**  
**Langenhorn statt Barmbek**

Langenhorner Rundschau  
Zeitschrift des  
Langenhorner Bürger-  
und Heimatverein e.V.



## Inhalt

Die Langenhorner Rundschau erscheint monatlich zum Monatsbeginn. Sie wird an über 40 Stellen in Langenhorn zum kostenlosen Mitnehmen ausgelegt: in vielen Einzelhandelsgeschäften, Apotheken, Arztpraxen, Banken und in allen öffentlichen Gebäuden. Mitglieder erhalten die Zeitschrift in ihren Briefkasten geliefert.

Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt: Langenhorner Bürger- und Heimatverein e.V., Tangstedter Landstraße 179, 22417 Hamburg  
www.langenhorner-heimatverein.de  
info@langenhorner-heimatverein.de  
Tel. Bürgerverein (040) 780 643 50

Alles bis auf Druck und Anzeigenverwaltung wird bei der Langenhorner Rundschau ehrenamtlich gemacht. Die Redaktion: A. Rugbarth (als Vorsitzende), B. Buck, M. Frickmann, T. Kegat, A. Kloebe, M. Seyer, C.-D. Schmuck-Hinsch, Dr. P. Sellenschlo, A. Timm, Y. Winkler.

Erreichbar per E-Mail über  
redaktion@langenhorner-rundschau.de

Die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung des Autors, nicht die der Redaktion wieder. Alle Bildrechte – soweit nicht anders gekennzeichnet – beim Verlag. Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages.

Verlag, Anzeigenverwaltung,  
Herstellung: Soeth Verlag PM UG  
Wiedenthal 19 - 23881 Breitenfelde  
Tel. 04542 / 995 83 86  
info@soeth-verlag.de  
www.soeth-verlag.de

Impressum	2
Inhalt	2
De Appelboomritter	2
Editorial	3
Termine	3
Tag des offenen Denkmals	4
Sarahs Comic	4
20 Jahre ella-Kulturzentrum	5
Freiwillige Feuerwehr Langenhorn	5
Langenhorn statt Barmbek oder: Bürgerhaus statt Oper	6
„Wir reißen den Langenhorner Markt auf!“	7
Der BSB lädt ein zum Spaziergang zur Bergedorfer Windmühle	9
Wanderung entlang des Bornbachs: Ein Naturerlebnis in Langenhorn	9
Chronologie konzeptioneller Unstimmigkeiten	10
Hier klappert der Grünschnabel: Zweimal Nein	12
Neunte Folge der Geschichte Langenhorns Vom Familienbesitz zum Hospital St. Georg	14
GZWL: Veranstaltungs-Termine u. a.	15

### De Appelboomritter

All de Lüüd, de in de Fritz-Schumacher-Siedlung treckt sünd, planten Obstbööm un Grönsaken. So ok miene Verwandtshop. De Grönsaken ward jüst eten oder inkokt. Bi dat Obst möt de Lüüd bit to'n Harvst teuben.

No eene Tied kem jo ok dat Obst un noch een Enkelsöhn för miene Urgrotmudder. Eer Söhn harr keene Kinner. Se vertellt dem Lütten Rittergeschichten. He harr dat good funnen un wull ok een Ritter sien! He güng in Grotmudders Köök un hol sik dat grötste Metz, dat he finnen kunn. Mit de Äst an de he anlangen kunn güng he in Kampf. Dat gev bannig Arger, as de Ästen af weern!! Aver watt schall ik you seggen? De groten Lüüd seggt doch glatt, dat de Boom ni nich so scheune Blüten harr un de Appels hev vörher ok ni so goot smekt.

M. Seyer

## Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,  
da flattert mir doch eine E-Mail in den PC mit der Einladung zu einer öffentlichen Informationsveranstaltung über die geplante öffentlich-rechtliche Unterbringung von Asyl- und Schutzsuchenden und wohnungslosen Menschen im ehemaligen Europcar-Gebäude in der Tangstedter Landstr. 81 (siehe Terminleiste) und unterbricht damit jäh mein eigentlich schon im Entwurf fertiges Editorial zur klaren Sprache.

Besagte Einladung richtet sich an Anwohner und Interessenten. Anwohner? Ja, richtig gelesen. Wer nun annehmen würde, dass man die Anwohner in eine der zum Europcar umliegenden Schulaulen einlädt, oder am besten ins Europcar-Gebäude selbst - denn dort gibt es 1.500 Quadratmeter freie Fläche im Erdgeschoss - der wird entgeistert feststellen, dass man nach Fuhlsbüttel eingeladen wird. Auf meine Nachfrage teilte das Bezirksamt mit, dass keine der umliegenden Schulen in Langenhorn ihre Aula zur Verfügung stellen konnte. Weil eine Behörde also der anderen Behörde eine Absage gegeben hat, müssen Langenhorner jetzt extra nach Fuhlsbüttel? Haben unsere Schulen so viel Autonomie, dass sie Behördennachfragen so einfach abweisen können?

Nun können wir uns aussuchen, ob die Behörde von Anfang an ob der schlechten Erreichbarkeit des Veranstaltungsortes auf eine möglichst geringe Beteiligung kritisch eingestellter Bürger hofft, oder ob das Bemühen um einen Raum in Langenhorn nur nicht mit dem entsprechenden Nachdruck bei der Schulbehörde vorgetragen und deren Unterstützung eingefordert wurde. Wie ich die Langenhorner kenne, werden sie zwar trotz der unglücklichen Auswahl des Versammlungsortes sicherlich zahlreich erscheinen, ein Ruhmesblatt für behördliche Kompetenz ist es allerdings nicht.

Dabei ist der geplante Umbau des ehemaligen Europcar-Gebäudes nämlich in doppelter Hinsicht für Langenhorn wichtig, denn dort sollen nicht nur die oberen Etagen für Familien mit Fluchthintergrund, sondern die riesige Fläche im Erdgeschoss für ein Kultur- und Sozialzentrum umgebaut werden. Hat man auf dem Plakat zur Infoveranstaltung doch glatt vergessen zu erwähnen. Aber Sie, liebe Langenhorner, lesen ja Rundschau, und daher wissen Sie schon längst, dass im Erdgeschoss des Europcar-Gebäudes dringend erforderliche Räumlichkeiten für ein Kultur- und Sozialzentrum entstehen werden. Auf einer Fläche von 1.400 Quadratmetern werden mit einer Investitionssumme von einer Million Euro Räume für Vereine, für soziale Träger, für Seminare, Veranstaltungen und Ausstellungen geschaffen.

Transparenz in der Kommunikation ist eben kein Luxus, sondern eine politische Notwendigkeit!

Herzlichst



Andrea Rugbarth

## Termine

**Freitag, 10.10.25 ab 14:30 Uhr**

**Kaffeetafel des LBHV**

Tangstedter Landstr. 41, Bürgerhaus

**Sonntag, 12.10.25 ab 8:00 Uhr**

**Volksentscheid in Hamburg**

(Näheres siehe Seite 12)



Fotomachweis Langenhorn-Archiv

**Dienstag, 14.10.25 ab 17:00 Uhr**

**GZWL-Vortrag: Entstehung und Entwicklung des Langenhorner Marktes**

Tangstedter Landstraße 181 „Studio“  
(Näheres siehe Seite 15)

**Dienstag, 14.10.25 ab 19:00 Uhr**

**Öffentliche**

**Informationsveranstaltung**

**des Bezirksamtes HH-Nord  
zum ehemaligen EuropCar-Gelände**

Aula des Gymnasiums Alstertal  
Erdkampsweg 89, 22335 Hamburg

**Samstag, 18.10.25, 14:30 – 17:30 Uhr**

**Tag des offenen Gartentors im  
InPeLa-Garten**

InPeLa-Garten im Grünzug  
Essener Straße, Zugang über  
Walter-Schmedemann-Straße,  
(Info: Bei anhaltend regnerischem und  
kaltem Wetter fällt Veranstaltung aus)

**Dienstag, 28.10.2025, 11:00 Uhr**

**Spaziergang mit dem BSB-HH-Nord:  
zur Windmühle in Bergedorf**

(Näheres siehe Seite 9)

Am 14.9.2025 war in den Geschichtswerkstätten in Hamburg das Thema:

## Tag des offenen Denkmals

Das Thema der Geschichtswerkstatt Langenhorn war:  
**Läden in Langenhorn**



1958: Tangst. Landstr. mit Radio Börner / Langenhorn-Archiv



2025 Wohnhaus Tangstedter Landstraße 264 / Foto Gravert

Hierzu haben wir Fotos aus dem Langenhornarchiv unseres Archivars Erwin Möller herausgesucht und diese Orte in der heutigen Zeit fotografiert.

In manchen Läden war heute noch ein Geschäft oder ein Restaurant. Natürlich sind es andere Inhaber oder ein völlig anderes Gewerbe! Wo z.B. früher die Pro war, ist heute ein asiatisches Restaurant. Wo ein Lebensmittelgeschäft und ein Schlachter waren, ist heute ein Croqueladen.

Am Sonnabend und Sonntag gab es eine Führung durch die Fritz-Schumacher-Siedlung.

Wir hatten viele interessierte Besucher, auch aus anderen Stadtteilen, die die Fotoausstellung in unserer Werkstatt, Tangstedter Landstr. 179, angesehen haben und staunten. Auch wir, teilweise geborene Langenhorner, haben uns über die Veränderung in unserem Stadtteil gewundert!

Kommen Sie uns doch auch mal besuchen.

Wir haben am **Donnerstag zwischen 16.00 h und 18.00 h** in unserer **Werkstatt Tangstedter Landstraße 179** geöffnet

Wir freuen uns auf Sie und Ihre Fragen!

M. Seyer



## Saraha's Comic



## 20 Jahre *ella*-Kulturzentrum im Käkenflur



Foto W.Bartels

Es wurde in der Woche vom 14.9. bis 19.9.25 das 20jährige Jubiläum seit der Gründung 2005 gefeiert. Mit 60 Veranstaltungen pro Jahr für alle (*ella* rückwärts): Für Kinder, für Senioren und für alle Langenhorner präsentiert sich das *ella* sehr vielseitig. So war in der Jubiläumswoche von allem etwas dabei: Hexe Knickebein, Chor singen, Tanzproben, Improtheater des Kesselhaustheaters und eine stimmungsvolle Nachbarschaftsparty am Freitagabend.



Foto A.Rugbarth

### Gratulation!

Auf dem Jubiläumsempfang am Freitagnachmittag gaben sich viele Bezirks- und Bürgerschafts-abgeordnete, die neue Bezirksamtsleiterin und der Dezernent der Kulturbehörde die Ehre, dem *ella* zum 20sten Jubiläum ihre Glückwünsche

zu überbringen. Ausführlich wurden die Verdienste um das *ella* von Susanne Jung, der Mitbegründerin und 20jährige Leiterin gewürdigt. Das *ella* hat sich durch die Gründung eines eigenen Trägervereins von dem Gründungspaten, dem Verein „mookwat“ gelöst, da die Geschäftsfelder Kultur und sozial Benachteiligte sich stark unterscheiden. Weiterhin viel Erfolg für das *ella*-Team und die vielen ehrenamtlichen Helfer! Auf die nächsten 20 Jahre!

Willi Bartels

Kesselhaus-Theater und Vorstand GZWL



Foto: Lena Otto

## Freiwillige Feuerwehr Langenhorn

Ein Jahr ist vergangen und es war wieder soweit: Die Freiwillige Feuerwehr (FFw) Langenhorn machte die Türen wieder auf. Einen ganzen Nachmittag konnte man sich über die Arbeit der FFw informieren. Bei Kaffee und Kuchen sowie anderen Leckereien waren viele Aktivitäten zu sehen. Besonders eindrucksvoll war die Aktion mit dem Löschen von Fett, eine sogenannte Fettexplosion, mit der mutigsten

Feuerwehrfrau der Wache.

Desweiteren habe ich nette Gespräche mit den Leuten der FFw Langenhorn und den Beamten der Wache 34 geführt. Für die launige Unterhaltung bei Kaffee und Kuchen sorgte ein DJ. Es war ein gelungener Nachmittag.

Danke dafür liebe FFw Langenhorn!

Text + Fotos Bärbel Buck



Im Gespräch. Martin Fischer, Fraktionsvorsitzender CDU Hamburg-Nord

## Langenhorn statt Barmbek oder: Bürgerhaus statt Oper

Ein Montagmorgen im sommerlichen Langenhorn. Martin Fischer steigt von seinem E-Bike und nimmt den Fahrradhelm ab.

Der Fraktionsvorsitzende der CDU-Fraktion in der Bezirksversammlung Hamburg-Nord ist Langenhorner und hat sich gern mit uns zum Gespräch getroffen:

Der junge Vater von einem Sohn und einer Tochter (4 und 1 Jahr) hat im letzten Jahr einen rasanten politischen Aufstieg vollzogen.

Dabei schien nach einer ersten Amtszeit als (damals noch Barmbeker) Bezirksabgeordneter im Jahr 2019 zunächst alles vorbei zu sein. Ein Wiedereinzug scheiterte.

Doch seine Fraktion ermöglichte ihm als zubenannten Bürger weiter die Mitarbeit in zwei bezirklichen Fachausschüssen. Und so ganz überrascht war er nicht, als ihn Dr. Andreas Schott, der unaufgeregte und über Parteigrenzen hinweg geschätzte langjährige Fraktionsvorsitzende, im Vorfeld der jüngsten Wahlen zur Seite nahm und dem Projektmanager die Spitzenkandidatur antrug.

Wer sagt da Nein? Martin Fischer jedenfalls hat Ja gesagt und ist nun an der Spitze einer Bezirksfraktion angekommen, die wie er sagt, ihre neue Rolle noch ein wenig finden muss.

„Viele von uns kannten bisher nur die Oppositionsrolle“, so Martin Fischer. „Dass wir mitregieren, erlaubt uns, Erfahrung zu sammeln und die Politik vor Ort aktiv mitzugestalten.“

Ein gutes Gefühl sei das für ihn, freut sich der CDU-Mann. Aber es sei auch ein Lernprozess gewesen. Klar, in der Opposition kann man ab und zu ordentlich Wind machen, wohlklingende und schlagzeilenträchtige Forderungen stellen – muss diese Forderungen aber weder finanziell noch fachlich hinterlegen (vor allem dann nicht, wenn es kaum noch Lokalpresse gibt, die sich noch die Mühe einer kritischen und fundierten Berichterstattung macht...).

Martin Fischer konnte über derartig durchsichtige Populismus-Spielchen immer schon nur den Kopf schütteln. „Das kann man keinem erklären“, ist ein Satz, den wir im Gespräch häufiger von ihm hören und dieser Satz ist eine Art moralischer Kompass für ihn. „Mir sind die Gespräche mit den Bürgern wichtig. Darum sieht er es auch kritisch, dass die Bundes-CDU im Wahlkampf wissentlich Dinge versprochen hat, die sie nicht würde einhalten können. „Wir müssen ehrlich klären, wie die erforderlichen Mittel für Investitionen aufgebracht werden können, statt leere Versprechungen zu machen.“ Wie solle das ohne neue Schulden gehen? Und: angesprochen auf von der SPD geforderte Steuererhöhungen für Spitzenverdiener und Hochvermögende, kommt von Fischer kein CDU-Reflex induziertes

„Auf keinen Fall“, sondern er antwortet mit fester Stimme und ehrlichem Blick: „auch über solche Ideen muss man nachdenken dürfen.“

Wer so etwas sagt, vermittelt glaubwürdig die Hoffnung: Mit ihm kann man über alles reden, Ihm geht es beim Politikmachen um umsetzbare, tragfähige Lösungen, die möglichst vielen Menschen nutzen.

In diesem Sinne hat Fischer auch die Koalitionsverhandlungen auf Bezirksebene geführt. „Das war gleich ein spannender Sprung ins kalte Wasser für mich.“ Zunächst stand eine Viererkoalition im Raum, dann ist die neu in die Bezirksversammlung eingezogene Partei Volt aus diesen Gesprächen ausgestiegen. Hinzu kam noch die vorgezogene Bundestagswahl, die die beteiligten Parteien vor organisatorische Herausforderungen stellte. Auch hier bekommt man wieder ein Gefühl für den Charakter Fischers: Er lässt durchblicken, dass er für zügigeres Vorankommen, straffere Organisationsabläufe gewesen wäre, dass er aber auch Respekt und Verständnis für die Parteien und Personen hat, die etwas länger gebraucht haben. Mit dem Ergebnis ist er zufrieden: „Wir stoppen den Parkplatzabbau. Wir wollen die Alsterfähren in das ÖPNV-Netz integrieren. Wir reduzieren den Flächenverbrauch bei der geplanten Bebauung am Diekmoor. Und wir fordern eine schnelle Ausweitung der 5-Minuten-Taktung der U1 über Ohlsdorf bzw. Fuhlsbüttel Nord hinaus.“

Tempo und Mut zur schnellen Analyse sind ohnehin etwas, das Martin Fischer offenbar auszeichnet. Seine Antworten sind fix und schlagfertig.

Gelernt hat er dies womöglich in seiner Jugend. Geboren in Herzberg/Elster, aufgewachsen im brandenburgischen Senftenberg („das war die Braunkohlehauptstadt der DDR“) engagierte sich Fischer im dortigen Kinder- und Jugendparlament. „Dem Jugendparlament ist es gelungen, für die Jugend ein Vetorecht zu erringen. So konnten wir inhaltlich richtig etwas bewegen“.

Bewegen will der 38jährige auch etwas für Langenhorn. Seit 2019 wohnt er hier, ganz im Norden unseres Stadtteils. Gründe für den Wechsel vom quiriligen Barmbek gab es mehrere: „Steigende Mieten brachten uns auf die Idee, Wohneigentum zu erwerben. Da war Langenhorn erschwinglich. Dann kommt meine Frau ursprünglich aus Norderstedt, die Nähe zu ihren Eltern hat für uns als Familie natürlich schöne Vorteile.“ Schön grün sei es an der Tarpenbek und allgemein in Langenhorn nicht so überlaufen. „Der Wochenmarkt am Schmuggelstieg ist mir sehr ans Herz gewachsen.“

Für die „abgerockten Bruchbuden“ und die brachliegenden Grundstücke, die zum Teil den nördlichsten Teil Langen-

horner Chaussee säumen gilt das nicht. „Die aktuelle bauliche Anmutung ist für einen Stadteingang keine gute Visitenkarte“. Auch die Verkehrswege seien an vielen Stellen in keinem guten Zustand. „Wir können uns nicht jede Straßenrenovierung von heute auf morgen leisten, das ist klar. Aber ein nach heutigen Maßstäben zu schmaler Fahrradweg zum Beispiel wäre schon wieder deutlich komfortabler, wenn mal öfter das Gebüsch zurückschneiden würde.“ Pragmatisch, offen, ohne Schnörkel. So kommuniziert Martin Fischer. Er macht einem kein X für ein U vor. Gibt unverblümt zu, dass seine örtliche CDU „im vorpolitischen Raum“ in Langenhorn „noch an Sichtbarkeit gewinnen muss.“ „Das können andere bisher besser, die SPD z.B. ist hier ganz anders verankert – daran werden wir arbeiten.“ Dass er selbst mit Familie, Berufstätigkeit in der Finanzbehörde und der Führung seiner Bezirksfraktion schon sehr gut ausgelastet sei und bei weitem noch nicht jeden Winkel in Langenhorn erkundet habe. Aber dass er gut vernetzt sei,

z.B. mit SCALA und dass ihm auch die Sorgen und Nöte der kleinen Gewerbetreibenden gut vertraut seien. Und beim Thema Bürgerhaus Langenhorn ist er ebenfalls im Bilde: „Bei dem, was sich da in der Tangstedter Landstraße Bürgerhaus nennt, wird vor Ort liebevolle Arbeit geleistet. Aber die Räumlichkeiten sind nicht mehr zeitgemäß und die Idee, ein zentral gelegenes Bürgerhaus neu zu errichten, sollte unbedingt weiter vorangetrieben werden.“

Einsparpotenziale sieht Fischer auch. „Brauchen wir in Hamburg jetzt dringend ein Naturkundemuseum?“ fragt er. Die „Kühne-Oper“ sieht er genauso kritisch: „Dafür, dass die gebaut werden kann, muss Hamburg erstmal über 100 Millionen vorstrecken.“

Dass man bezüglich dieser gesamtstädtischen Leuchtturmprojekte auch anderer Meinung sein kann, ficht Fischer nicht an. „Darüber komme ich gern mit den Bürgern ins Gespräch. Vielleicht sieht man sich beim nächsten CDU-Infostand am Langenhorner Markt?“ *Thomas Kegat*

### Planungswerkstatt zum Stadtentwicklungskonzept Langenhorn

## „Wir reißen den Langenhorner Markt auf“

Das vom damaligen grünen Bezirksamtsleiter Werner-Boelz noch schnell vor seiner Ablösung durchgedrückte Beteiligungsverfahren „STEK Langenhorn“ ging unter dem Titel „Planungswerkstatt I“ in seine zweite große Runde.

Wir berichteten: STEK steht für Stadtteilentwicklungskonzept und soll unter fachkundiger stadt- und freiraumplanerischer Moderation und Evaluation Ideen der ganz normalen Bürger zusammentragen, die Politik und Verwaltung als Anregung für ihre Arbeit dienen sollen. Wie kann Langenhorn noch schöner, noch lebenswerter werden? Wo gibt es Ärger- oder Kümernisse?

Dieses Mal fand die Veranstaltung in der Pausenhalle der Fritz-Schumacher-Schule statt.

Deutlich weniger Menschen als beim Auftakt im LaLi waren dieses Mal dabei. Aber immerhin konnten sechs temporäre Arbeitsrunden mit jeweils etwa zehn Teilnehmerinnen und Teilnehmern gebildet werden.

Verkehr. Grünflächen. Kultur. Dies waren drei zentrale Themenschwerpunkte für Langenhorn, die die Vorab-Bürgerbefragungen ergeben hatten.

Eine knappe Stunde beriet man sich interessengeleitet und auf diese Weise zufällig zusammengewürfelt an aufwändig vorbereiteten Tischen, die allesamt mit einem großflächigen Stadtteilplan und allerlei Materialien zum Beschreiben, Bekleben und Befestigen ausgestattet waren. Jeder Themenbereich wurde von zwei Arbeitsgruppen verhandelt. Im Anschluss wurden die Ergebnisse im großen Plenum vorgestellt, es gab Gelegenheit zur Nachfrage und kurzer Diskussion, gewürzt mit gewohnt pointiert-scharfsinnigen Kommentaren des einmal mehr souverän und mit einem für seine Branche nicht ungewöhnlichen, unterhaltsam zur Schau gestellten Hauch von Selbstverliebtheit durch

den Abend führenden Stadtplaners Daniel Luchterhandt. Was ist den Bürgern eingefallen? Nun, das meiste lag auf der Hand und stand schon ziemlich genauso in dieser Zeitschrift: Endlich (mindestens) eine Bus-Querverbindung vom Westen in den Osten Langenhorns. Endlich bessere Radwege entlang der beiden großen Hauptverkehrsachsen Langenhorner Chaussee und Tangstedter Landstraße. Und endlich ein zentral gelegenes, einladendes Kultur- Bürger- und Bildungshaus für alle.

An der Gestaltung des Langenhorner Marktplatzes und der Tunnel- und Rampenanlage ließen die Teilnehmer –



Fotonachweis: Moritz Kreinsen

wenig überraschend- kein gutes Haar, dort ist ihnen zu wenig Grün und es fehle an Aufenthaltsqualität. Weniger Betonschüssel, weniger Versiegelung, mehr schattenspendende Bäume, mehr Sträucher und Blumen – „Wir reißen den Langenhorner Markt auf“ hieß es kämpferisch aus einer der Arbeitsgruppen. Träumereien waren schließlich ausdrücklich erlaubt!

Das vorhandene vielfältige Garten-, Straßenbaum- und Stadtgrün Langenhorns wurde einhellig gelobt, gleichwohl war es den Bürgern wichtig festzuhalten, dass Grünflächen unbedingt erhalten bleiben müssen und an vielen Stellen entweder ökologisch und/oder gestalterisch aufgewertet werden sollen. Auch das Wort „Trittsteinbiotope“ fiel, um zu betonen, dass das Grün auch wichtig ist für Wanderungen/Verbreitung und Ansiedlungen von hochdiverser Fauna und Flora.

Zudem wurde herausgearbeitet, wie vielfältig und zahlreich die dezentralen kulturellen- und sozialräumlichen Angebote überall im Stadtteil verteilt sind. Mangel sahen die Langenhorner jedoch an adäquaten Freizeitorien für Jugendliche und an einem umfassenden und zentralen Veranstaltungskalender für ganz Langenhorn.

Und schließlich wurden noch zwei neue Langenhorner „Leuchttürme“ gefordert: Die Ergänzung der U-Bahnlinie 1 um eine weitere Haltestelle an der Straße Hohe Liedt. Und ein Café im Raakmoor.

Viel Neues ergab sich also nicht. Auf all diese Ideen sollte ein guter Kommunalpolitiker, der sich ein bisschen im Stadtteil auskennt, auch ganz von allein kommen können. Zumal dann, wenn er regelmäßig die Langenhorner Rundschau liest.

Der „normale Bürger“ darf im Rahmen des Prozesses ein wenig „mitspielen“. Sich beteiligen mit seinen Einfällen. Im guten Fall in der realistischen Gewissheit, dass (vor allem aus Kostengründen) kurz- und mittelfristig nur ein sehr kleiner Teil seiner Anregungen überhaupt Chancen auf Umsetzung haben dürfte. Und im positiven Gefühl, Teil eines kultivierten Abwägungsprozesses gewesen zu sein im Ringen um die besten Lösungen für den eigenen Stadtteil. Denn aufgebrachte Wutbürger samt toxisch-aufgeheizter Atmosphäre waren zum Glück Fehlanzeige!

Doch bergen solche Veranstaltungen auch Risiken: Viel zu hohe, hoffnungsfrohe Bürger-Erwartungen könnten geweckt – und dann bitter enttäuscht werden. Und so mancher könnte sich in Anbetracht der doch arg niedrigschweligen inhaltlichen Aufmachung, ein wenig vorgekommen sein, wie im Kindergarten oder beim Bingo-Spielen im Altenheim.

Die Veranstaltung dürfte ein gedankliches Kind aus einer längst von neuen Realitäten eingeholten Zeit sein: Eine Pandemie mit schnell durchziehenden staatlichen Maßnahmen, die oft sehr gut abgewogen und fundiert begründet waren, jedoch von manchem Bürger als unverhältnismäßige Gängelung empfunden wurden. Der vielfach geäußerte Bürgerwunsch, stärker eingebunden zu werden, was zunächst beim Thema „Bebauung am Diekmoor“ ja nun überhaupt nicht zu funktionieren schien, noch überschattet vom B-Plan-Langenhorn-71-Menetekel „Grabeland rund um den Poppelaueweg“ (still ruht der See – doch hier ist er, der Finger in der Wunde!!!).

Da mag dieses aktuelle, aufwändige Bürgerbespaß...beteiligungskonzept „STEK Langenhorn“ nun als ein gutgemeintes Trostpflaster gedacht sein.

Doch die goldenen Zeiten sprudelnder Staatseinnahmen sind (mindestens) vorläufig vorbei. Das gilt auch für die Zeiten, in denen Bezirkspolitiker mit einem Apfel und einem Ei für ihr umfangreiches zeitliches ehrenamtliches Engagement abgespeist wurden. Die von uns gewählten Damen und Herren bekommen inzwischen etwa das Dreifache für ihren Einsatz. Da kann man mehr Sichtbarkeit im Stadtteil, gern auch parteiübergreifend kooperativ, erwarten. Unvoreingenommen und unverbindlich Bürgerideen einsammeln kann man auch mit Bordmitteln.

Und die eingesparten Euros, immerhin hart verdiente Steuergelder, könnten dort landen, wo sie wirklich gebraucht werden: Bei baulichen Maßnahmen im Verkehrs- und Sozialraum.

*Thomas Kegat*

P.S: Die nächste Themenwerkstatt ist für den 12. November geplant. Jede/r kann mitmachen. Infos im Internet unter: <https://stek-langenhorn.beteiligung.hamburg/#>

Käse  
kauft man  
beim



**Käse Spezi**



Thomas Gerstenberg  
 Wochenmärkte: Langenhorn | Fuhsbüttel | Schmuggelstieg



## Gemeinsamer Spaziergang mit dem Bezirks-Seniorenbeirat Hamburg-Nord mit Unterstützung des Bürger- und Heimatverein Langenhorn



Wir laden Sie ein:

### Die historische Galerie-Holländer- Windmühle in Bergedorf

besichtigen wir am **28. Oktober 2025** Chrysanderstraße 52a, 21029 Hamburg

Die historische Galerie-Holländer-Windmühle aus dem Jahr 1831 war bis 1969 in Betrieb.

Noch heute sind sämtliche Anlagen erhalten und funktionsfähig. Die Windmühle ist ein technisches Denkmal und wird zudem als Veranstaltungsort genutzt. Der Verein Bergedorfer Mühle e.V. lädt herzlich zu Führungen und Rundgängen für jedermann ein.

Quelle: Verein Bergedorfer Mühle e.V.

Anfahrt per **PKW** oder **ÖPNV** bis Bahnhof Bergedorf Ausgang Weidebaumsweg

**Treffpunkt:** 11 Uhr bei der Fahrradstation am Bahnhof.

Für Infos oder Nachfragen, wo es hin geht, steht Ihnen unser Büro zur Verfügung:

Tel.: 428 04 20 65 (AB) / Mail: [bsb-nord@lsb-hamburg.de](mailto:bsb-nord@lsb-hamburg.de)

Wir freuen uns auf Sie!

Ansprechpartnerin: Dr. Petra Sellenschlo



Foto: Karl-Heinz Sellenschlo

## Wanderung entlang des Bornbachs: Ein Naturerlebnis in Langenhorn



Mit dem Wetter hatten wir wieder einmal Glück, so dass der Bezirks-Seniorenbeirat Hamburg-Nord die Wanderung mit eingeladenen Seniorinnen und Senioren entlang des Bornbachs von seiner Mündung in die Tarpenbek bis zum Diekmoor gut gelaunt starteten. Schon am Rückhaltebecken wurden wir von der Natur, Schilf und Pflanzen umgeben und es herrschte eine wunderbare Ruhe, die eine willkom-

mene Abwechslung zum städtischen Treiben bot. Schnell verklang der Lärm der Straßen hinter uns.

Der Weg führte die Teilnehmer direkt am Bornbach entlang. Der Bornbach, der in diesem Bereich früher durch ein Rohr in die Tarpenbek mündete, fließt jetzt renaturiert leise plätschernd vor sich hin. Wir kamen durch die Bereiche der früheren Wiesen, die sich auch in der jetzigen Zeit zu morastigen Flächen entwickeln können. Durch grüne Abschnitte ging der Weg weiter und die Gruppe nutzte die Gelegenheit, die lokale Flora und Fauna zu beobachten, und sich über die Geschichte des Bornbachs mit den mitwandernden Langenhornern auszutauschen.

Besonders interessant war, dass der Bornbach ca. 1932 mit einem kleinen, vom Diekmoor kommenden Bach vereint wurde. Er fließt nun nicht mehr wie früher die Langenhorner Chaussee querend genau nach Westen, sondern nach Südwest. Dort, wo früher Rosen-Kröger war plätschert er jetzt idyllisch vor sich hin. Es gab viel zu lachen, als man erfuhr, dass wir auf der 5,2 km langen Strecke insgesamt ca. 10 Höhenmeter zu bewältigen hatten. 😊 Weil: es geht bachaufwärts.

Nach der Querung der Langenhorner Chaussee ging es auf einem kleinen Trampelpfad weiter. Enten dümpelten vor sich hin, der unter Naturschutz stehende Hohlzahn, eine Heilpflanze (schon mal was davon gehört?) wucherte am Ufer, begleitet durch viel Grün, das Städter ohne weiteres als Unkraut bezeichnen würden.

Und wir kamen an den Ort, wo sich im 12. Jahrhundert sogar eine Wassermühle befand. (Ecke Diekmühlenweg). Es wurde hauptsächlich Getreide gemahlen, um die Bevölkerung zu ernähren. Unglaublich, dass der mit wenig Gefälle fließende Bach damals zu einem Stausee mutierte, um die Mühle anzutreiben. Diese Mühle wurde von der damaligen, abergläubischen Bevölkerung mit Misstrauen betrachtet, da sie Angst hatten, dass die Wassergeister durch die Mühle verschreckt würden. Viele mahlten ihr Korn weiterhin noch mit dem Handstein, denn Wassergeister darf man doch nicht arbeiten lassen – die rächen sich – so wurde gemunkelt. Die Mühle existierte nicht sehr lange. Bald wurde die Ratsmühle an der Alster errichtet, die ordentlich was wegschaffte und später gesellte sich alsterabwärts noch die Mühle am Eppendorfer Mühlenteich hinzu.

Bald erreichten wir schon, durch die vielen Eindrücke etwas müde geworden, die Laubenpieper im Diekmoor und gönnten uns zum Abschluss eine riesige Portion Eis bei Jacobs. Der perfekte Ort, um sich zu entspannen, die Erlebnisse Revue passieren zu lassen.

Der gemütliche Ausklang wurde auch genutzt, um Pläne für die Touren im kommenden Jahr zu schmieden. Viele neue Ideen wurden gesammelt, und alle gingen mit einem zufriedenen Lächeln in Richtung Heimat.

Die Wanderung war ein voller Erfolg und unterstrich einmal mehr, wie bereichernd die Aktivitäten des Bezirks-Seniorenbeirats Hamburg-Nord unter Leitung von Dr. Petra Sellenschlo für die Gemeinschaft der Seniorinnen und Senioren sind. Die Ausflüge sind immer kostenlos und auf den schmalen Geldbeutel und die Kommunikationsfreudigkeit der älteren Bürgerinnen und Bürger ausgerichtet. Besonders erfreulich war, dass wir auch dieses Mal vom Bürger- und Heimatverein Langenhorn (LBHV) unterstützt wurden. Wir sagen Danke!

*Dr. Petra Sellenschlo / Foto: K.H.S*

## Chronologie konzeptioneller Unstimmigkeiten

Es könnte alles so einfach sein: Ein schönes Konzept auf Hochglanzbildern, nette öffentliche Workshops (mittlerweile ohne Plakate beworben, in Langenhorn ist man schließlich digital unterwegs oder trifft sich zum Informationsaustausch auf dem Wochenmarkt), thematisch und kommunikativ bestens vorbereitet, im Idealfall nach eigens kreierten Verhaltensregeln und vorgegebenen Redezeiten. So funktioniert es im alltäglichen Leben allerdings eher selten, gerade im Hinblick auf angepasste Regeln, die einem selbst den Arbeitsaufwand vereinfachen und den Geldbeutel füllen sollen. Schlimmer wird es gar bei dem Versuch, von einem Projekt Betroffene in ihrem Recht auf Mitsprache zu beschneiden.

Aber von vorne: Die Aufgabenstellung lautete: „Im Rahmen des Stadtentwicklungskonzeptes soll der Stadtteil ganzheitlich in den Blick genommen werden und somit ein nachhaltiges Leitbild für einen lebenswerten Stadtteil entstehen. Die Erarbeitung läuft über einen Zeitraum von zwei Jahren und wird durch verschiedene Beteiligungsformate begleitet.“ So weit, so gut. Doch wie nimmt man einen Stadtteil in den Blick, wie beteiligt man? Da sich das am Diekmoor erprobte Format als in Teilen kritikanfällig erwiesen hatte, geht man nun neue Wege, wie man die Menschen in Langenhorn zwei Jahre begeistern und „mitnehmen“ kann bei der Erstellung eines Konzeptes, deren Auswirkungen alle unmittelbar und langfristig betreffen werden.

24 zufällig ausgewählte Langenhornerinnen und Langenhorner sollen den Prozess begleiten, bei dem für die nächsten 15-20 Jahre neue Potenzialräume und -themen gefunden und entwickelt werden sollen. Ein großes Zeitfenster, wobei als Ausgangspunkt nur der Ist-Zustand betrachtet wird. Feststehende, aber noch nicht begonnene Projekte, werden ausgeblendet, wie z.B. die Bauvorhaben der Schiffzimmerer-Genossenschaft im Eberhofweg/-stieg oder der geplante Abriss und Neubau der SAGA-Häuser am Foorthkamp. Wobei das Thema Wohnungsbau klar im Fokus des Konzeptes stehen wird.

Vereine und Institutionen, die sich – auch unabhängig voneinander - teilweise seit vielen Jahrzehnten in Langenhorn engagieren, wurden „per Mailverteiler“ in Gruppen eingeteilt. Sie sollten in einem sogenannten einmaligen ca. zweistündigen „Stakeholder-Gespräch“ Gehör finden, wo-

**Vorsorge im Alter? Beratung?  
Hausnotruf? Preisvorteile bei Geschäften?  
Die SVS-Karte für Senioren in Langenhorn!  
Sicherheit - Vorsorge Service**

Rufen Sie uns gerne an  
unter Telefon 040 / 50 79 70 98.  
Servicestützpunkt der Martha Stiftung  
Bärenhof 3b, 22419 Hamburg



bei das zuständige Büro Luchterhandt in Teilen bereits an der gemeinsamen Terminfindung scheiterte. Gerade zum Themenbereich „Grün und Umwelt“ fand man aufgrund mehrerer kurzfristigen Absagen seitens der einladenden Seite bis heute nicht zueinander. Mehr als bedauerlich zeigt es doch deutlich, dass der ganzheitliche Blick sehr eng gefasst zu sein scheint oder dieser sehr schnell bei größerem Aufwand aus dem Fokus gerät.

Nach einer gut besuchten öffentlichen Veranstaltung im April für ca. 150 Interessierte (hier gab es noch besagte Werbepлакate, die darauf hinwiesen), erfolgte am 20. Mai die erste Sitzung der ausgewählten Langenhornerinnen und Langenhorner in Form der sogenannten Stadtteildelegation, geleitet durch das Büro Luchterhandt. Überraschenderweise allerdings ohne die Teilnahme des 2. Büros, welches sich für die Landschaftsplanung zuständig zeichnet. Das Büro RABE Landschaften ließ sich entschuldigen.

Mehr Engagement zeigten neben der sehr motivierten Stadtteildelegation einige ehrenamtliche Vereine und Akteure aus dem Stadtteil, die – in vorheriger Absprache mit der Bezirksleitung Hamburg Nord, die auch das Büro Luchterhandt informierte – an dem ersten Termin als namentlich aufgeführte Gäste teilnahmen und auch für die Zukunft eingebunden werden sollten. Die Themen, wo seit Jahren „der Schuh drückt“ sind vielfältig, all dies gemeinsam – mit neuen Ideen, aber auch Erfahrungen - zu betrachten und unter einen Hut zu bekommen, eine große Chance für den Stadtteil. Anderweitig geplante Projekte bereits im Konzept mitzudenken von großer Relevanz, um beispielsweise die Verkehrsplanung nicht ad absurdum zu führen und Steuergelder zu verschwenden. Das vorhandene Fachwissen der Vereine, die aktive ehrenamtliche Arbeit in Langenhorn zu ignorieren, gar „auszusperren“ oder im Zweifel der Versuch, begrenzte Redezeiten für die Vereinsvertretenden einzuführen, sie zukünftig von den Arbeitsgruppen der Stadtteildelegation fernzuhalten – all dies ohne vorherige Rücksprache mit der Bezirksleitung – diese Vehemenz durch Herrn Luchterhandt überraschte und gestaltete die Veranstaltung in Teilen als schwierig und konfrontativ.

In der darauffolgenden Junisitzung des Stadtentwicklungsausschusses des Bezirksamtes wurde der Ablauf des Abends eingehend thematisiert und es erfolgte eine Beschlussempfehlung, dass Konzept im Hinblick auf die Form der Beteiligung anzupassen. Zitat: „Daher soll das Bezirksamt gemeinsam mit dem beauftragten Unternehmen dafür Sorge tragen, dass die langjährig engagierten Akteure, die im Stadtteil fest verwurzelt sind (Vereine, Initiativen etc.) mit ihrer Erfahrung und ihrer Repräsentationskraft auf allen Ebenen stark, dauerhaft und nicht nur punktuell in die jetzt geplanten Prozesse der Bürgerbeteiligung konstruktiv und transparent eingebunden werden, unter anderem in das Format der Stadtteildelegation.“

Und wo stehen wir jetzt? Seitens der Verwaltung wurde der Vorschlag erarbeitet, ein Vereinsgremium zu schaffen, wo erst im weiteren Verlauf die Teilnehmendenzahl festgelegt werden sollte. Interessanterweise scheint es auch in diesem Punkt wieder kommunikative Unklarheiten zwischen dem Bezirk Nord und dem Büro Luchterhandt zu geben:

Während erst am 11.9. im Stadtentwicklungsausschuss des Bezirks „nicht öffentlich“ über den Vorschlag gesprochen wurde, verschickte das Büro Luchterhandt bereits einige Tage vorher Mails an einzelne Vereine, wonach zusätzlich ein Vereinsgremium gegründet wird, man sich gerne mit möglichst einer Person bewerben könne und die Teilnehmendenzahl auf 30 Personen begrenzt werden soll. Zwei gewählte Vertreter/-innen aus diesem Gremium dürften dann der Stadtteildelegation „berichten“, welche immer einige Tage nach den Vereinen tagen soll. Ein erneuter Versuch, im Vorfeld eigene „Regeln“ aufzustellen bzw. durchzusetzen.

Offensichtlich gelingt es seitens des Bezirksamtes Nord nicht, Rahmenbedingungen und Verantwortlichkeiten gegenüber dem Auftragnehmer klar abzustecken, damit dieser den Fokus auf seine eigentliche (honorierte) Aufgabe richtet: Den Stadtteil gemeinsam mit allen Beteiligten ganzheitlich in den Blick zu nehmen, damit er auch in 20 Jahren noch lebenswert ist.

*Gastautorin Lore Heering*

DRK Hausnotruf – Selbstbestimmt und sicher zu Hause und unterwegs leben

# Notfall: Hilfe auf Knopfdruck

**ERSTER  
MONAT  
KOSTENLOS**



# 040 - 19 2 19

Die Nummer für Hausnotruf in Hamburg

[www.drk-hausnotruf-hamburg.de](http://www.drk-hausnotruf-hamburg.de)





## Hier klappert der Grünschnabel:

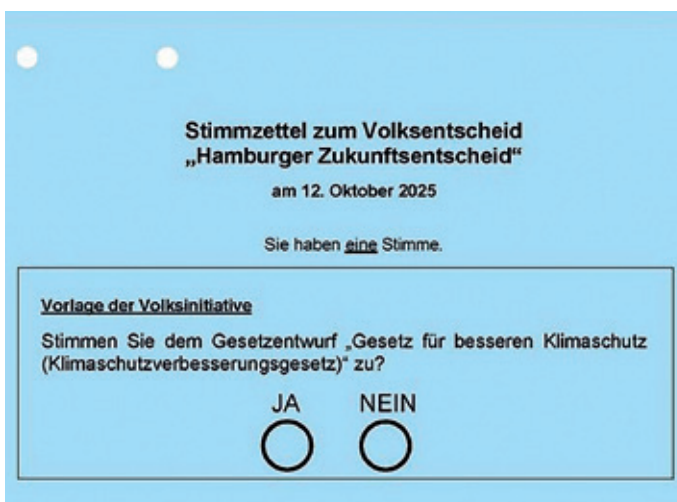
# Zweimal Nein

Uns steht in Hamburg eine Doppelwahl bevor: Zwei Volksentscheide.

Einer betrifft das **Zukunftsklima**, der zweite einen Test des **bedingungslosen Grundeinkommens**. Am 12.10. dürfen Sie im Wahllokal oder per Briefwahl Kreuzchen machen. Das ist gut und demokratisch – nicht die Politiker entscheiden dieses Mal, sondern wir **Bürger** als letzte Instanz.

Die in ihren Auswirkungen gewichtigere Wahl ist der sogenannte „Zukunftsentscheid“. Es wird beantragt, die **Erreichung der Klimaziele in Hamburg um 5 Jahre vorzuziehen**. Was so leicht aussieht ist jedoch von Wichtigkeit für uns alle, denn Hamburg hatte sich erst 2022 das bereits sehr ehrgeizige Ziel gesetzt, bis 2045 klimaneutral zu sein. Im Einzelnen: Bis zum Jahr 2030 Hamburgs CO<sub>2</sub>-Emissionen um 70 % gegenüber dem Jahr 1990 zu reduzieren. Weiter bis zum Jahr 2045 eine Netto-CO<sub>2</sub>-Neutralität zu erreichen, so dass die Menge an ausgestoßenen CO<sub>2</sub>-Emissionen durch eine gleichwertige Menge an CO<sub>2</sub>, die aus der Atmosphäre entfernt wird, ausgeglichen würde.

Da sind die verschiedenen Sektoren (Staat, Industrie, Energieversorger, private Haushalte, Verkehr sowie Gewerbe, Handel und Dienstleistung mit ihren Fahrzeugen, Häusern, Wohnungen...) höchst unterschiedlich weit vorangekommen.



Das damals schon als ehrgeizig benannte Ziel, 2045 CO<sub>2</sub>-frei zu sein, droht verfehlt zu werden. Das hängt natürlich auch mit bürokratischen Hemmnissen, schwerfälligen Behördenstrukturen, fehlenden Gutachten, aber auch mit Menschen zusammen, die zwar die Zeichen der Zeit erkannt haben,

aber nicht über die Mittel verfügen, selbst ihren CO<sub>2</sub>-Fußabdruck drastisch zu reduzieren.

Beispiel **Elektroauto**: Die bisher erhältlichen Elektroautos sind viel zu teuer. VW ist damals durch den 34 PS starken Käfer groß geworden. Daran war nicht viel zu verdienen – aber die Masse machte es. Mein 14 Jahre altes Auto mit 100 PS soll mir noch lange dienen, da ich mir einen Neuwagen nicht leisten kann. Allein was ich an Grünzeug, Großartikeln (Baumarkt oder IKEA), Fahrrädern zu transportieren habe, dazu Verwandtenbesuche in den hohen Norden Schleswig-Holsteins, Einkäufe... – dafür brauche ich auch künftig ein Auto mit Anhänger, da ich am Stadtrand von Hamburg lebe und ehrenamtlich aktiv bin. Erst übernächstes Jahr will VW zu den großen E-SUVs ein kleines E-Stadtfahrzeug „Every“ anbieten. Den Preis von rd. 25.000 € müsste ich Monat für Monat ansparen. Das dauert ... - solange werde ich meinen Benziner nutzen müssen.

Mein **Haus** ist sehr in die Jahre gekommen. Gas soll angeblich ab 2035 (in 10 Jahren!) abgedreht werden (teure Verschmutzungslizenzen und bei zu wenig Abnehmern zu teuer). Mit einer oder zwei derzeitigen Wärmepumpen bekomme ich mein Haus jedoch nicht warm. Ich müsste sanieren: Dach dämmen rd. 25.000 €, Fassade dämmen rd. 35.000 €, Kellerdecke dämmen rd. 4.000 €, Fenster austauschen rd. 18.000 €, Heizung mit Warmwasser, neue Leitungen, Radiatoren und Photovoltaik mind. 35.000 €, das sind zusammen rund 120.000 € \*, die ich nicht habe. Aber lohnt sich die Investition bei einem dann 100 Jahre alten Haus? Dann nutze ich zum Heizen lieber direkt unseren schmutzigen bundesweiten Strommix (2024: 49% erneuerbare Energie, 30% Kohle, 11% Atom, 7% Gas)!

Ach ja **Elektroversorgung**: Die Mär, dass wir dann 2045 ganz billigen Luft- und Sonnenstrom CO<sub>2</sub>-frei aus der Steckdose haben, diesen Wunschtraum teile ich nicht. Kein Elektrokonzern wird die Preise senken, da ja Windräder gewartet und erneuert werden müssen. Stromnetz Hamburg (2024: 20 % der Stromkosten) wird weiter in unsere Taschen langen (Rückzahlung der Kosten des Stromnetzrückkaufes – durch knappen Volksentscheid durchgesetzt – der kleine Mann zahlt ja gern die Zeche..., dazu Unterhaltung und Erneuerung der Stromnetze...), der Bund (mit 19% Mehrwertsteuer) und bei Dunkelflaute stehen die ausländischen Stromlieferanten dem nicht nach (Atomstrom

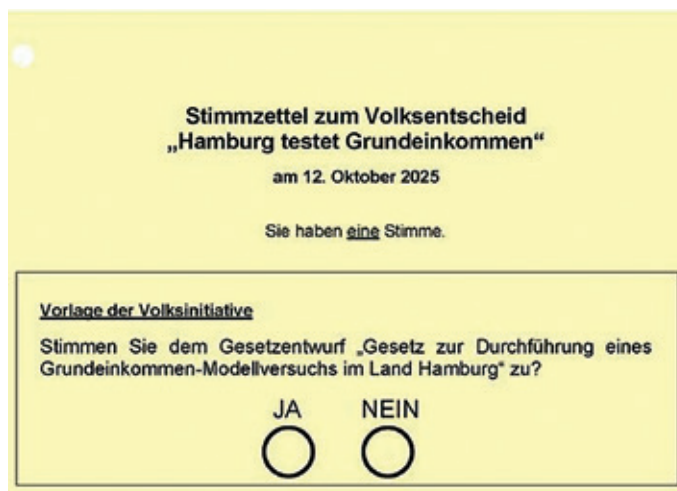
bringt Dividende und Luxusvergütungen). Und im Sommer **zahlen** wir dafür, dass andere Länder unsere Strommassen abnehmen.

Ich verstehe die **Klimabesorgten**, dass bisher zu wenig geschafft wurde. Bisher wurde jedoch aus meiner Sicht das Pferd von hinten aufgezäumt. Moorburg, das modernste Kraftwerk mit geringeren Emissionen, wurde ohne Wärmenutzung für Fernwärme abgeschaltet, die Laufzeit des schmutzigen Wedeler Kraftwerks musste verlängert werden. Auch jetzt laufen noch Kohlekraftwerke. Wenn die Emissionen verringert werden sollen, hätte man **bei den größten Klimaschädlingen beginnen** müssen.

**Mein Fazit:** Es wird zumeist nur CO<sub>2</sub> als Klimakiller genannt, andere schädlichere Klimagase (wie Methan, LNG) oder Insekten vernichtende Pflanzenschutzmittel werden nicht ins Visier genommen. Klimaschutz beginnt vor der Haustür mit Grünflächenerhalt! Das ohnehin ehrgeizige (also kaum erreichbare) Hamburger Klimaziel 2045 nun um 5 Jahre vorzuverlegen klingt gut, **bringt aber Knebeleien, mehr Bürokratie und weniger Effektivität (bei überhasteter kürzerer Erledigungszeit leidet die Qualität), und höhere Kosten, die Sie als Bürger letztendlich bezahlen müssen** (für Mieter wurde zusätzlich 1,50 je qm Vorziehungskosten geschätzt\*\*) – zumal, wenn die Mehrheit der Bürger nicht mitgenommen wird. (Mit einer Beteiligung beim Volksentscheid von ca. 30 % würden nur 20 % der wahlberechtigten Stimmen entscheiden). Klimapolitik braucht Akzeptanz bei der Bevölkerung. Sie sollte verständlich, nachvollziehbar sein und mit der Bevölkerung entwickelt werden und nicht gegen sie. **Deshalb werde ich mit Nein stimmen.**

**Der 2. Entscheid** betrifft die Zulassung und Finanzierung aus dem Hamburger Haushalt für einen Modellversuch, mit dem ein repräsentativ ausgewählter Personenkreis von bis zu 2000 Personen drei Jahre lang ein monatliches Entgelt von 1.346 € (plus Krankenversicherung und ggfs. Wohngeld) erhalten soll. Der Versuch soll zeigen, was die so privilegierten Personen machen werden. Ohne irgendwelche Beschränkungen, Auflagen oder Bedingungen sollen Ihnen Staatsgelder gezahlt werden. Man erhofft sich damit, Erkenntnisse zu erhalten, wie sich ein **bedingungsloses Grundeinkommen** auf die Empfängerinnen und Empfänger sowie auf das Zusammenleben in der Stadt auswirkt. Die Begünstigten (vom Säugling bis zum Rentner) können ihr Leben frei gestalten (Weiterbildung, Pflege von Angehörigen, ehrenamtliches Engagement oder „rumgammeln“), dieses aber mit wissenschaftlicher Begleitung.

Dabei hat es ein sozialwissenschaftlich begleitetes, vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) und Mein Grundeinkommen e.V. gemeinsam auf die Beine gestelltes zeitlich begrenztes Pilotprojekt zum bedingungslosen Grundeinkommen längst gegeben. Veröffentlichte Studienergebnisse wie auch der in der ARD-Mediathek abrufbare Dokumentarfilm „Der große Traum“ zeigen,



dass die 122 zufällig ausgelosten Teilnehmer, am Versuch Interessierte, die sich dafür beworben hatten (!), nicht aus dem Arbeitsleben ausstiegen. Einige nutzten die Chance zu einem beruflichen Neuanfang. Deshalb wird behauptet, dass sich mit einer grundlegenden Reform von sowohl der Einkommensbesteuerung als auch der Sozialleistungen das bedingungslose Grundeinkommen finanziell weitgehend selbst tragen würde.

**Mein Fazit:** Einen weiteren Modellversuch und vor allem die Finanzierung der wissenschaftlichen Gutachten oder Gegengutachten sehe ich nicht als zielführend an - zumal der Modellversuch unabhängig vom altersbedingten Unterstützungsbedarf vom Säugling bis zum Rentner getestet werden soll. Ich glaube nicht, dass dadurch in der Bundesrepublik die Finanzämter, die Sozialdienststellen oder die Rentenversicherung so entlastet oder überflüssig würden, dass genügend Grundeinkommen für Alle vorhanden wäre. Wer würde sich in der Schule anstrengen, etwas zu lernen? Wer würde dann noch arbeiten gehen und schuften für die anderen? Da ist das Bürgergeld gerechter: Wer Unterstützungsbedarf hat, erhält diesen mit Bedingungen, die zu erfüllen sind. Wer sich tatsächlich ehrenamtlich stark einbringt, darf gern auch Bürgergeld erhalten. Ich bitte dann, sich im Langenhorner Bürgerverein zu engagieren.

**Ich werde aufgrund der Bedingungslosigkeit mit Nein stimmen.**

*Euer Grünschnabel*

\* Berechnung einer Bausparkasse 2024

\*\* Verband Norddeutscher Wohnungsunternehmen



## Neunte Folge der Geschichte Langenhorns

# Vom Familienbesitz zum Hospital St. Georg

Das Dörflein „Langenhorn“ blieb von 1332 bis 1452 im Besitz der Familie vom Berge, einem alten Adelsgeschlecht, dann starb der Hamburger Bürgermeister Hinrich vom Berge (latinisiert auch Hinricus de Monte) und Langenhorn wurde erbschaftsbedingt auf die Familienmitglieder aufgeteilt.



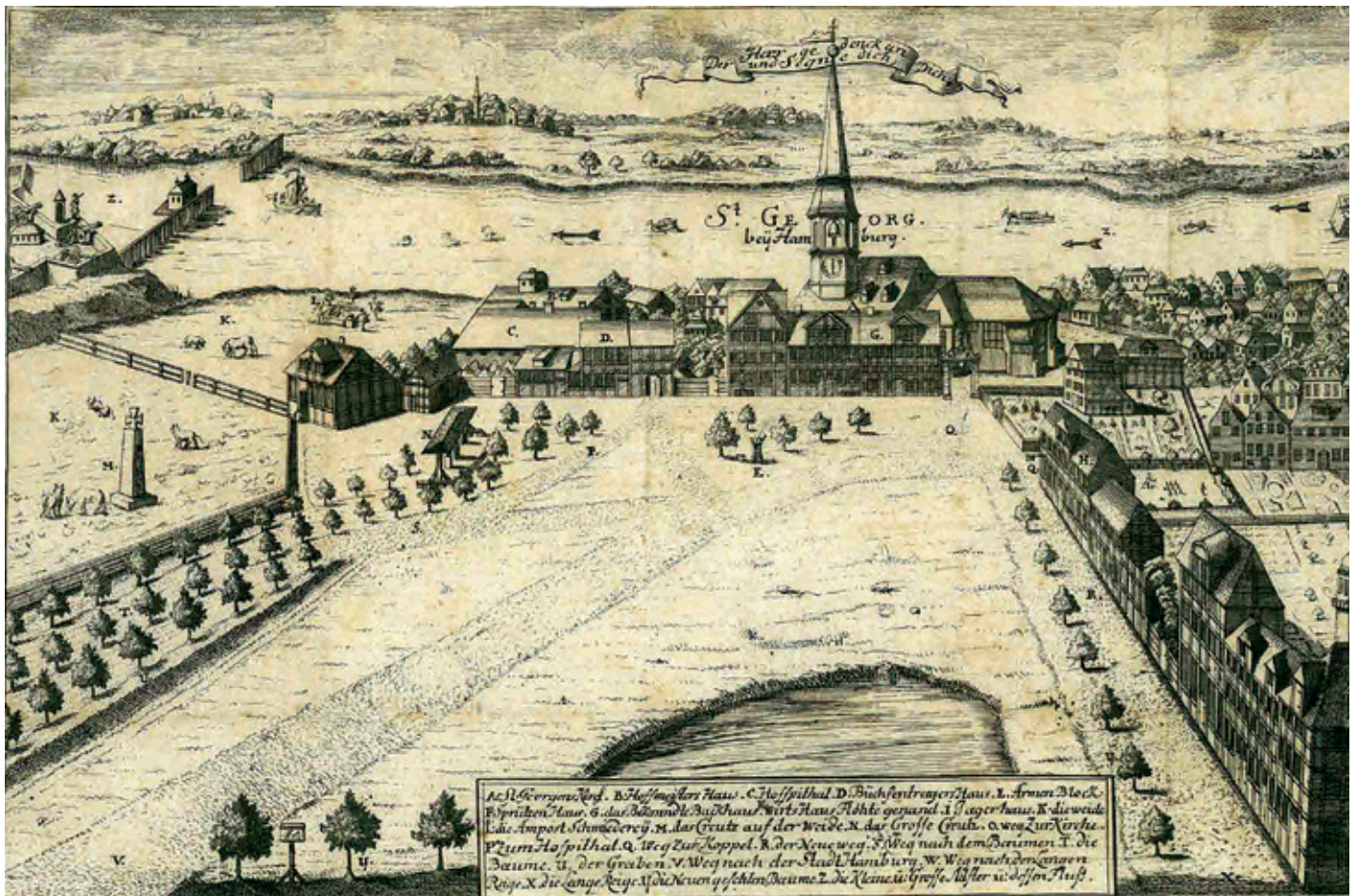
Nach und nach wurden Teilstücke Langenhorns dem Hospital St. Jürgen vererbt oder verkauft. Der Name Jürgen ist eine niederdeutsche Variante von Georg, der vom griechischen Wort für „Bauer“ oder „Erdearbeiter“ abstammt. Die

Geschichte St. Georg / St. Jürgen beginnt 1194 mit der Gründung eines Leprahospitals - benannt nach St. Georg dem Schutzpatron der Kreuzfahrer, sowie der Leprakranken und Siechen. Auf bis dahin unbesiedeltem Gelände ca. einen Kilometer vom hamburgischen Stadtwall entfernt, wurden die ersten Häuser errichtet. Vermutlich konnte Graf Adolf III. von Schauenburg und Holstein, selbst Kreuzritter, durch die Stiftung seine christliche Bußfertigkeit unter Beweis stellen. Immer wieder erhielt das Hospital großzügige Zuwendun-

gen von Kreuzrittern, hatten diese doch die Krankheit aus dem Orient eingeschleppt. Da die Krankheit als unheilbar galt, führte die Angst vor Ansteckung dazu die Kranken streng von der Gemeinschaft zu isolieren.

Zum Hospital gehörte ein Landstreifen von der „Spitaler Straße“/ „Langen Reihe“ und der Außenalster, später kam durch Schenkungen umfangreicher Landbesitz in Berne, Klein Borstel und Langenhorn hinzu. Der Grundbesitz wurde durch Pächter bewirtschaftet, die ihre Erträge an das Hospital abführen mussten. Das Hospital wurde von den Oberalten der Kirchspiele geleitet. 1509 besaß es ein Drittel von Langenhorn, später die Hälfte, während der Oberalte Hinrich Wittekop (wurde 1563 Oberalter, † 1565) die zweite Hälfte besaß. Sein Sohn Albert Wittekop (1602 Oberalter, 1607 Präses der Oberalten) erbt diese. Nachdem Albert Wittekop Ende 1614 starb, verkauften seine Erben dem Hospital am 9. April 1615 die zweite Hälfte.

Nach dem Hospital St. Jürgen wurde 1932 die Straße „St. Jürgens Holz“ und 1938 die Kirche St. Jürgen benannt. Das Archivgut von 1615 über den Verkauf der Hälfte Langenhorns durch die Erben Wittekops an das Hospital



St. Georg um 1720, Kupferstich von Johann Balthasar Hempel

## Veranstaltungen Oktober 2025



Zu allen Veranstaltungen wird um **Anmeldung** gebeten per **Tel. 040 78 06 43 58**, E-Mail an [info@gzwl.de](mailto:info@gzwl.de) oder Formular unter [www.gzwl.de/veranstaltungen](http://www.gzwl.de/veranstaltungen)  
Wenn nicht anders angegeben: Teilnahmebeitrag 8 €, GZWL-Mitglieder 5 €.

**Dienstag, 14. Oktober, 17:00–19:00**

**Vortrag: Entstehung und Entwicklung der Langenhorner Marktes**

**Studio TaLa 181 (Eingang neben GZWL) Tangstedter Landstraße 181, Hamburg**

Wie und warum entstand der Langenhorner Markt an seiner heutigen Stelle? Wer, welche Ideen und Motive beeinflussten die Gestaltung des Langenhorner Marktes? Für Jahrhunderte war Langenhorn in Nord-Süd-Richtung entlang der Langenhorner Chaussee ausgerichtet. Erst ab 1964 änderte sich die Nord-Süd-Ausrichtung durch den Bau des Krohnstiegs als West-Ost-Verbindung mitten durch Langenhorn. Hierdurch wurde der Bau des Langenhorner Marktes erst möglich.

**Samstag, 25. Oktober, 15:00–17:00**

**Was Schumacher sich gedacht hat...**

Entstehung und Geschichte der Fritz-Schumacher-Siedlung

**Studio TaLa 181 (Eingang neben GZWL) Tangstedter Landstraße 181, Hamburg**

Die Fritz-Schumacher-Siedlung ist nach dem 1. Weltkrieg als Gartenstadt entstanden. Damals sollten sich

die Bewohnerinnen und Bewohner in einem „gesunden Umfeld“ durch Kleintierzucht, Obst- und Gemüseanbau selbst versorgen können.

Im Vortrag geht es um Schumachers Gestaltungsideen, das Leben in der Siedlung in Zeiten des Aufbaus bis zur Gegenwart. Die 1920 gegründete Siedlergemeinschaft und die Reformpädagogen der Siedlungsschule prägten das kulturelle Leben der Arbeitersiedlung der 20er und 30er Jahre. Nazi-Herrschaft, das „Wirtschaftswunder“ der 50er Jahre, die zunehmende Automobilität und ein verändertes Konsum- und Freizeitverhalten veränderten den ursprünglichen Charakter der Langenhorner Staatssiedlung nachhaltig. Denkmalschutz mit besonderen Gestaltungsanforderungen und heutiger Wohnstandard sowie eine aktive Siedler-Genossenschaft und -Gemeinschaft prägen die heutigen Wohnverhältnisse in der Siedlung.

**Regelmäßige Veranstaltungen:**

**Offene Tür**

**Immer Do. 16:00–18:00 Uhr**

ohne Anmeldung und Eintrittsgeld

Geschichts- und Zukunftswerkstatt Langenhorn (GZWL), Tangstedter Landstraße 179

Bus 192, Haltestelle Timmerloh

**Plattdüütsch-Krink**

**Jeden dritten Dingsdag in'n Maand namiddags Klock veer (16:00 Uhr) drept wi us mit Marlies Seyer in't Studio, Tangstedter Landstroot 181. Düssen Maand is dat an'n 21. Oktober.**

*K. Warnke*

verschwand 1945 mit anderen Archivgütern vom Auslagerungsort Schloss Lauenstein im Obererzgebirge und ist heute bei der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste als „Lost Art“ verloren gelistet.

Langenhorn blieb über 200 Jahre im Besitz des Hospitals St. Georg. Nachdem 1606 am Hamburger Berg ein Pesthaus errichtet worden war, wurde das St.-Georg-Hospital in ein Armenstift umgewandelt. Die Einrichtung, in der meist Frauen lebten, bestand bis 1951.

Wie hat Langenhorn unter dem Kloster „gelitten“? Wie hat es sich entwickelt? Das muss jemand später mal herausfinden.

*Axel Kloebe*

*(mit Unterstützung durch Internet und Wikipedia)*

**Nur wer Sie kennt und  
an Sie denkt ist Ihr Kunde.**

Bringen Sie sich in Erinnerung mit einer Anzeige in Ihrer Bürgervereinszeitschrift.



Soeth-Verlag PM UG  
Wiedenthal 19 · 23881 Breitenfelde

**Tel. 04542-995 83 86**

E-mail: [info@soeth-verlag.de](mailto:info@soeth-verlag.de) · [www.soeth-verlag.de](http://www.soeth-verlag.de)

# Hausmann® Immobilien Beratung

Ein Familienunternehmen – seit 1954 in Langenhorn

## » JA! Geschafft! Verkauft! «

- Wir haben beim Verkauf unserer Immobilie kein Geld verschenkt!
- Wir haben für unsere Immobilie einen fairen und marktgerechten Preis erhalten!
- Die persönliche und fachgerechte Beratung der Familie Hausmann haben zu diesem Erfolg geführt!
- Gern empfehlen wir Hausmann Immobilien!



**Tel.: (040) 529 600 48**  
**info@hausmann-makler.de**

### Ihr Tipp ist uns Geld wert!

Wenn Sie jemanden kennen, der seine Immobilie vermieten, verwalten oder verkaufen möchte, freuen wir uns über Ihre Empfehlung!

Ihren Tipp belohnen wir mit einer Empfehlungsprämie.



[https://www.hausmann-makler.de/  
service/empfehlen-sie-uns/](https://www.hausmann-makler.de/service/empfehlen-sie-uns/)